Deutsche Kirchengemeinde in Nord-England

Liverpool • Manchester • Yorkshire • East Midlands

http://www.deutschekirche.org.uk/

Gemeindebrief

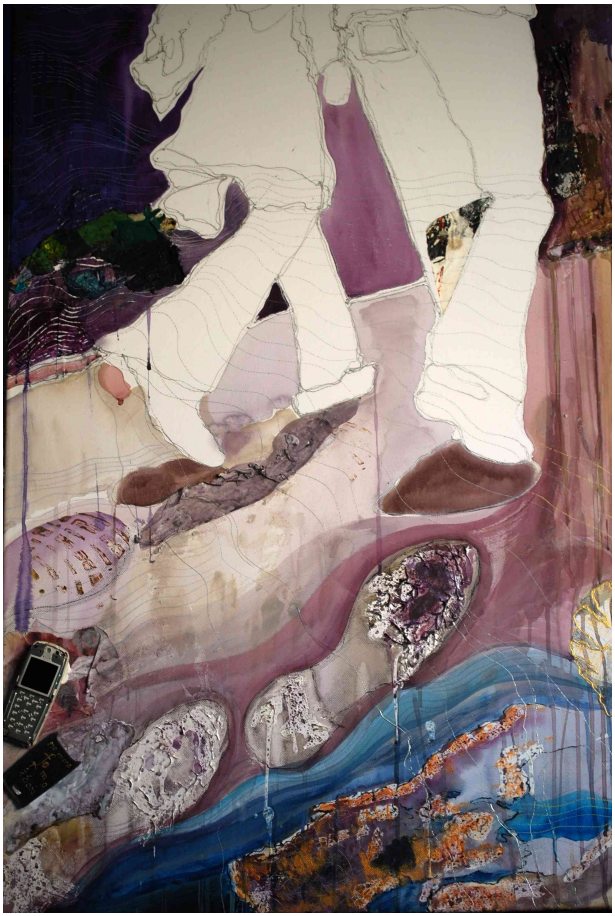
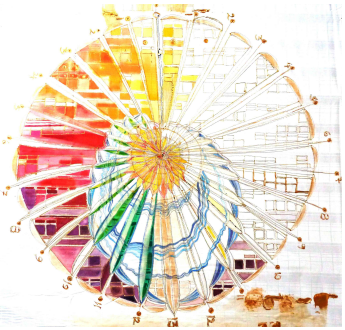


Bild und Bibel II



Flüchtlinge – gestern und vorgestern

Oktober - November 2015

In dieser Ausgabe

Angedacht.....2

Bild und Bibel II..... 4

Bericht vom Kirchentag..... 6

Willkommen..... 8

Mina..... 8

Gruß aus Edinburgh.....9

Flüchtlinge von gestern:

Geschichtswerkstatt Wolfsburg..10

Flüchtlinge – ein paar

Fakten.....11

Flüchtlige von vorgestern.....12

Operation Shamrock..... 13

Aus dem PAB..... 14

Abschied..... 16

Interkulturelle Woche..... 18

Gemeindebrief bestellen.....18

Impressum..... 19

Happy birthday,

Booth Centre..... 20

Titelbild zum Themenjahr 2015:
Bild und Bibel II – begleitet von Künstlern aus unserem PAB

Das Titelbild zeigt drei Ausschnitte von Gemälden aus dem Zyklus „*Das Verborgene und das Offenbare*“ oder „*In welchem Mantel sind wir auf dem Weg?*“ ***Fortsetzung auf Seite 4***

Gott wird dich mit seinen Fittichen decken, und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln. (Psalm 91,4)

Neulich fiel uns ein altes Kochbuch aus dem Jahr 1954 in die Hände. Wir mussten schmunzeln über den Titel: „Was Männern so gut schmeckt … Ein Internationales Kochbuch für die moderne Hausfrau“. Ein Kochbuch mit einem solchen Titel könnte heute so wohl nicht mehr geschrieben werden.

Überraschend dann aber ein Zitat ganz zu Beginn des Buches: „Wir sind der Meinung, dass es keine Kriege mehr gäbe, wenn die Menschheit sich auf die Erzeugung schmackhafter Nahrung und die Kunst ihrer Zubereitung konzentrieren würde.“
Zugegeben: Das scheint auf den Blick reichlich naiv zu sein und auch etwas hilflos. Dennoch: Dies ist es doch, was wir (jedenfalls auch) im Abendmahl feiern: Den Frieden, den Gott mit uns gemacht hat, und die Einladung, diesen Frieden an alle weiterzugeben, die mitfeiern (und essen).

Das Zitat geht weiter: „Wir sind überzeugt, dass alle gut essen könnten, wenn wir das Geld, das für Kriege ja immer da ist, für eine globale Ökonomie aufwenden

könnten.“ Sehr vereinfachend dieser Satz. Ja, man könnte aber auch sagen: Auf den Punkt gebracht!

Unbequem ist dieser Satz außerdem, zeigt er doch, dass die aktuelle Flüchtlingskrise (die sicher noch sehr lange „aktuell“ bleiben wird!) auch etwas mit uns zu tun hat. Nicht nur in dem Sinne, dass wir menschlich angerührt werden von den Bildern des Leides und der Verzweiflung, die uns täglich über die Medien erreichen. Das sicherlich auch! Aber wir sind nicht nur Zuschauer, sondern auch Beteiligte. Sicher sind viele Fluchtursachen hausgemacht, siehe Syrien. Aber auch wir leben in einer Gesellschaft, die schnell dabei ist, wenn es um Rüstung, Zäune und den eigenen Vorteil geht, aber langsam, wenn es darum geht, das Wohl anderer in den Blick zu nehmen.

In einer gemeinsamen „Erklärung der Leitenden Geistlichen der evangelische Landeskirchen Deutschlands“* heißt es dazu:

„*Mit Sorge sehen wir die Hintergründe und Ursachen der Flüchtlingsbewegungen: Klimaveränderungen, Kriege, Verfolgung, Zusammenbruch staatlicher Gewalt, extreme Armut. In diese Fluchtursachen ist auch unsere Gesellschaft vielfältig durch globale Handelsbeziehungen, Waffenlieferungen und nicht zuletzt durch einen Lebensstil, der die Ressourcen der Erde verbraucht, zutiefst verwickelt. Eine Umkehr von diesen ungerechten Verhältnissen ist an der Zeit*.“

Wem das zu politisch ist, der möge bedenken, dass die ganze Bibel im Grunde eine Aneinanderreihung von Fluchtgeschichten ist: Auszug aus Ägypten, Ruth, natürlich die Weihnachtsgeschichte und viele mehr. Fluchterfahrungen und Solidarität mit Flüchtlingen sind der Kirche sozusagen in ihre DNA geschrieben. Das heißt nicht, dass die Politik nun die Spiritualität vertreibt, im Gegenteil: Beides gehört zusammen. Wiederum ganz im Sinne der EKD-Erklärung:

„*In der Gewissheit, dass Menschen unter Gottes Flügeln Zuflucht haben, bringen wir die Not aller Menschen in unseren Gebeten vor Gott und bitten ihn um Kraft für die vor uns liegenden Aufgaben*.“

In diesem Sinne grüßen Ihre/Eure
Diemut Cramer & Olaf Burghardt

**ekd.de/download/20150910_gemeinsame_erklaerung_fluechtlinge.pdf*

Das Titelbild zeigt drei Ausschnitte von Gemälden aus dem Zyklus „**Das Verborgene und das Offenbare**“ oder „**In welchem Mantel sind wir auf dem Weg?**“

Dieser Zyklus besteht aus 14 Stationen mit ungefähr 33 Gemälden und einigen Objekten und ist z.Zt. vom **8.10.-19.11.2015 in der Hope University in Liverpool** zu sehen.

Entstanden ist er nach einer Auftragsarbeit für das Kloster Mor Augin aus dem 4. Jh. hoch über der mesopotamischen Tiefebene gelegen, im Südosten der Türkei an der Grenze zu Syrien. Die Begegnung mit dem Anderen, den syrisch-orthodoxen Christen im Tur Abdin umgeben von einer islamisch geprägten Welt, der Klang des Aramäischen in einer Landschaft, die z.T. an Palästina erinnert, hat in mir eine neue Begegnung mit Gestalten der Bibel und ihren Geschichten ausgelöst, eine neue Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben.

Das Öffnen des Buchmantels der Bibel, der ganzen Schöpfung im Wort, der Schöpfung in ihrer Zweiheit und Vielfältigkeit der Welt, in Gegensätzlichkeiten und Widersprüchen, fordert auf, um darin verborgen, das Geheimnis der Einheit, dem feinen Netz der unzähligen Verbindungen zwischen allen Geschöpfen und ihrem Streben zur Ganzheit, zum Glück zu finden. Das Öffnen der Bibel wird zum Aufnehmen eines Mantels, dem Mantel des Lebens, meines Lebens als Individuum und unseres Lebens als Gemeinschaft.

Auch wir hüllen uns ein, verpacken uns, z. B. durch die Kleidung, die wir tragen. So war **der Mantel** als ein essentielles und multifunktionales Kleidungsstück schon immer ein Symbol, das für den ganzen Menschen stehen, auf sein Wesen und Schicksal verweisen kann, denn der Mantel hat ein verborgenes Innen und ein zur Schau getragenes Außen. Mantel im Hebräischen ist **addereth** – übersetzt: etwas Weites, Verstärktes, Mächtiges, Darstellendes, Großes. Es kann stehen für Schutz, Herrlichkeit, Identität und Bestimmung.

Der Rabbi Friedrich Weinreb versucht, uns mit seinen Büchern die Innenwelt des Wortes in der Bibel zu erschließen, indem er uns auf die Wurzeln der Schlüsselwörter und Namen hinweist, ihre Konnotationen und Zahlenwerte erklärt.

Ähnlich wie der Maler Max Beckmann davon ausgeht, dass es zwei Welten gibt: die Welt des Geistes und die der politischen Realität, gehe auch ich von der Existenz unterschiedlicher Welten aus. Beckmann verfolgte sein Ziel, aus der gegebenen Gegenwart die Brücke zum Unsichtbaren zu finden und zitiert einen berühmten Kabbalisten: **„Willst du das Unsichtbare fassen, dringe, so tief du kannst, ein - in das Sichtbare.“** Doch bedenke: Wo kein Geheimnis ist, gibt es auch keine Wahrheit.

Zu den ausgewählten Ausschnitten des Zyklus:

Auf dem Weg nach Emmaus – Über dem Strom der Zeit
Ein zurückgelassenes Handy, Schuhabdrücke über dem Teil einer Landkarte, zwei Menschen auf der Wanderung durch die Dunkelheit. Wir sehen nur ihre unteren Körperhälften, die wie zwei Leerstellen im Bild wirken. Das Weiß der Leinwand ist ausgespart und lässt ihre Konturen hervortreten. Sind sie Teil der Flüchtlingsströme, die sich wie Völkerwanderungen von Süden nach Norden, von Osten nach Westen ziehen im Strom der Zeit, im Hier und Jetzt?

Sind sie Migranten wie wir alle auf dieser Welt auf dem Weg - wohin?
Sind sie wie die Jünger auf dem Weg nach Emmaus, gehen über dem Wasser, über dem Strom der Zeit, ohne Handy und großes Gepäck auf einem Weg, der nach Innen führt und sie sich fragen: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Weg mit uns redete und uns die Schrift aufschloss?“

Rechts oben erinnert die hier noch *unfertige Rosette* an die Rosette gotischer Kathedralen, ein Durchbruch, der das Licht aus der anderen Welt in unsere hineinscheinen lässt. Geburt, Leben und Tod verschmelzen zu einer Einheit, und der Kreis der Zwölf bzw. Vierundzwanzig wird durchbrochen vom Dreizehnten, dem Überraschenden, dem Unerwarteten.

Das letzte Detail unten rechts ist ein Teil des *Mantels Heimkehr / EINkehr.*

Im Labyrinth der Welt haben wir die Wahl, die Suche nach unserem Ursprung aufzunehmen bzw. im Glauben zu leben, bereits von Gott gefunden zu sein. Im Gleichnis von der Liebe des Vaters bzw. vom Verlorenen Sohn (Lukas 15,11-32) geht es um das ‚Verlorengehen‘ und ‚Wiedergefunden‘ werden: „Vater, gib mir den Anteil meines Vermögens, der mir zukommt.“ Der Sohn verprasst es, er gerät in die größte Not und in das tiefste Elend. Weinreb würde vielleicht so argumentieren. Der Mensch hat von Gott ein Vermögen erhalten. Er hat Gott vergessen und ist nur auf das Diesseits fixiert. Er verliert sich im Labyrinth. Erst als er seinen Vater, Gott sucht, findet er zurück, kann dieses Labyrinth verlassen. Heimkehr. Das Jenseits gerät in den „Blick“ des Menschen. Gott erwartet ihn schon.

Die Bibel – ein Mantel aus Altem und Neuem Testament.
Im Alten verbirgt sich das Neue, und im Neuen offenbart sich das Alte.
Sehne ich selber im Leben meine Einheit von Innen und Außen herbei, dann ist vielleicht ein Wunder zum Greifen nahe, denn was bedeutet Gnade Gottes?

Thekla Kampelmann, Derby

Die Losung des 35. Deutschen Evangelischen Kirchentags war: ‚***Damit wir klug werden***' (Psalm 90,12).

Hunderttausende von Menschen besuchten den Kirchentag. Wie immer galt es, unter 1000en von Veranstaltungen auszuwählen. Viele Veranstaltungen, die mich interessierten waren parallel, manche zu weit voneinander entfernt. Obwohl der Kirchentag eine Massenveranstaltung ist, ist er immer auch ein ganz persönliches Erlebnis für jede einzelne und jeden einzelnen, und so werde ich kurz beschreiben, was für mich den Kirchentag ausmachte.

Anreise mit meiner Schwester, selbst Pfarrerin, im Bus mit sehr wohlerzogenen jugendlichen Mitarbeitern, jugendlichen Behinderten mit ihren Betreuer/innen und einigen Mitarbeitern ihrer Gemeinde in Bayern. Die Jugendlichen und Mitarbeiter wurden in einer Schule untergebracht.

Unterkunft: Eine gute Unterkunft zu bekommen ist eine sehr wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Kirchentage, und wir hatten mit unserer einen Volltreffer. G. (84 Jahre!) hat uns, zusammen mit seiner Lebensgefährtin H., aufs Herzlichste aufgenommen. Sie waren offen, humorvoll und interessiert an allem, was wir taten, obwohl sie keine Kirchgänger sind.

Wir hatten meistens ein ausführliches Frühstück mit vielen interessanten Gesprächen.

Bild: Kirchentag

Der Auftakt war der Anfangsgottesdienst auf dem Stuttgarter Schlossplatz am **Mittwoch**abend. Man stelle sich vor: 250.000 Menschen unter strahlend blauem Himmel, alle voller Vorfreude, die Musik, die Predigt und die Reden! Danach der Abend der Begegnung: viele Menschen, viele junge Helfer, viele Stände viele Gruppen, viel Musik….
Wir hatten uns vorgenommen, Kirchentag nicht zu hektisch zu gestalten, schon allein der Hitze wegen.

Donnerstagmorgen war der Fronleichnamsumzug, der gleich um die Ecke von unseren Gastgebern vorbei lief. Es wurde, zusammen mit der Nachbarschaft, bei einem mit Blumen geschmückten Altar gebetet und gesungen.

Mein persönliches Thema für den Kirchentag war Spiritualität, und so fand ich eine Veranstaltung: Wieviel Spiritualität verträgt die Kirche?

Nach ein paar Vorträgen im Plenum und in kleineren Gruppen, wurde die etwas deprimierende Antwort klar: Anscheinend nicht sehr viel! Ich hatte mir eine etwas offenere Einstellung von den Diskussionsleitern gewünscht!

Kirchentag, das war das gemeinsame Singen zum Mittag mit Pfarrer und Liedermacher Clemens Bittlinger, das war die Abendveranstaltung, bei der Anselm Grün aufbauende, besinnliche und poetische Texte sprach und dazwischen immer wieder Lieder mit C Bittlinger. Die Stimmung war schön, das Wetter warm und der Boden hart!

Kirchentag, das war eine Bibelarbeit mit dem EKD-Vorsitzenden und bayerischen Bischof Bedford-Strohm. ‚Unsere' Jugendlichen waren begeistert, sowohl von Bedford-Strohm als auch von der begleitenden Gruppe Viva Voce. Sie stellten sich hinterher beim Bischof und der Band an und ließen sich Autogramme geben, machten Selfies etc.

Bild: Kirchentag

Kirchentag, das war der Abendsegen, besinnlich mit wunderschöner Musik, der zu gleicher Zeit an vielen Orten stattfand.

Kirchentag, das war am Freitag das Feierabendmahl, das ich überhaupt zum ersten Mal erlebte. Könnten wir sowas nicht mal in unseren Gemeinden machen?

Kirchentag, das war das Kabarett „das Weißblaue Beffchen", eine Gruppe von Pfarrerinnen und Pfarrern aus Bayern*. In ihrem Programm reisen sie durch ganz Deutschland und nehmen die Kirche, ihre Arbeit und die Gemeinden auf sehr lustige, aber nette Weise auf die Schippe. Die Gruppe gibt's schon seit 20 Jahren.

Kirchentag, das war gemütliches Schmökern im großen Buchhandlungszelt, das Schlendern durch den Markt der Möglichkeiten; ja, und die wundersame Art wie man plötzlich aus dem Nichts auf gute Freunde trifft, die man schon länger nicht gesehen hat!

Kirchentag, das war der etwas überfüllte Stand der Synode, bei dem wir English Tea und Scottish biscuits an zahllose Menschen verteilten, während allen der Schweiß von der Stirn lief. Und plötzlich kommt, zu meiner Überraschung und Freude Einer um die Ecke, der früher bei uns in Manchester und Liverpool Vikar gewesen war! Andere Menschen aus unserer Gemeinde am Stand gegenüber, so eine kleine Welt!

*http://www.kirchenkabarett.de

Kirchentag das war der „Taizé-Abend der Lichter" die in einer riesigen und prall gefüllten Halle am Samstagabend stattfand, zum hundertsten Geburtstag des ermordeten Gründers von Taizé, Frère Roger. Wir bekamen alle eine Kerze und bei Lichtermeer, Gesängen, besinnlichen Texten fühlte ich: Hier bin ich zuhause!

Und schließlich: Kirchentag das ist immer auch am Sonntag der Schlussgottesdienst, wieder auf dem Boden sitzend, mit der Vorschau auf den nächsten Kirchentag, bei dem die Reformation eine besondere Rolle spielen soll.

Kirchentag, mit den vielen Anregungen, der bunt gemischten Menschenmenge, der überwältigenden Gastfreundschaft, Treffen von neuen und alten Bekannten, dem Diskutieren von theologischen, sozialen und ethischen Fragen…. Ich komme wieder, aber vielleicht nicht unbedingt das nächste Mal!

Rosmarie Starck, Liverpool

Willkommen!

Zurück nach dem Sommer in den Gemeinden und Treffs oder neu angekommen in Nordengland / East Midlands. Ein bisschen ist es wie ein Neuanfang nach der langen Sommerpause und in allen Gemeinden ist wieder 'was los. Schauen Sie einfach mal vorbei: sonntags in der Kirche oder unter der Woche zu verschiedenen Anlässen und Themen. Infos gibt es hier im Gemeindebrief, auf der Webpage oder am Telefon / per Mail im Pfarramt (0161-865 1335 –).

Es grüßen herzlich im Namen der Gemeinden,

Pfarrerin Diemut Cramer und Pfarrer Olaf Burghardt

Gruß aus Edinburgh von dem neuen Pfarrehepaar

Wir, Verena und Thomas Jantzen, sind mit unseren drei Kindern Anfang August nach Edinburgh gezogen. Von dort aus versorgen wir die drei Gemeinden des Pfarramtsbereichs Schottland und Nordostengland: Edinburgh-Aberdeen, Glasgow und Newcastle upon Tyne. Da wir sozusagen Nachbarn sind, möchten wir uns kurz vorstellen.

Wir sind 41 (Verena Jantzen) und 49 Jahre (Thomas Jantzen) alt und kommen aus der Rheinischen Landeskirche, genauer vom Niederrhein bzw. aus Köln. Seit 11 Jahren sind wir verheiratet und haben drei Kinder: Clara (8), Anna (6) und Felix (3), die unser Leben sehr bereichern und uns ordentlich auf Trab halten. Wie bei Ihnen im Pfarramtsbereich Nordengland auch, versehen wir unseren Pfarrdienst gemeinsam als Pfarrehepaar.

Mit Großbritannien sind wir beruflich, wie privat eng verbunden. Wir haben viele Freunde hier. Besonders Cheshire ist uns sehr vertraut. Verena hat bereits 2003/2004 ein Jahr in der anglikanischen Gemeinde in Nantwich gearbeitet. Aber auch der Dienst in unserer letzte Pfarrstelle in Saarn (Mülheim an der Ruhr) in der wir neun Jahre gearbeitet haben, verband uns mit Großbritannien. Die Kirchengemeinde dort pflegt seit über 60 Jahren eine immer noch lebendige Partnerschaft zu einer URC-Gemeinde in Halstead, Essex.

So haben wir schon länger den Wunsch gehabt, einmal gemeinsam in Großbritannien arbeiten zu können. Ein Wunsch, der nun in Erfüllung gegangen ist!

Herzliche Grüße aus Edinburgh,

Verena & Thomas Jantzen

PAB Schottland und Nordost-England
http://www.germanchurch.org.uk

Wenn eine Katze in einem Kuhstall zur Welt kommt, ist sie dann automatisch Kuh oder ist sie immer noch Katze?*

**Albanisch sein? Ein Text von Venera Mernica aus: Familie. Geschichten. Heimat. Geschichte. Ein Projekt des THG Wolfsburg und der IZS Geschichtswerkstatt*

Am Theodor-Heuss-Gymnasium in Wolfsburg können die Schüler der 9. Klasse (Alter ca. 14 bis 15 Jahre) das Wahlpflichtfach „Historische Zeitung“ belegen, und im vorangegangenen Jahr haben die Schüler zum Thema „Familie. Geschichten. Heimat. Geschichte“ die eigene bzw. lokale Geschichte recherchiert. In Zusammenarbeit mit dem *Institut für Zeitgeschichte und Stadtrepräsentation* konnte sogar ein kleines Buch zusammengestellt und jetzt bereits in zweiter Auflage veröffentlicht werden.
Die Schüler und ihre Lehrerin Dörthe Stockhaus stellten das Buch 300 Senioren vor und erhielten ein Dankeschön von 50 Euro.

10 Minuten andächtiges Zuhören: Chiara Christ liest die Geschichte ihres aus der DDR geschmuggelten Taufkleides auf der Festveranstaltung der Wolfsburger Seniorenwoche am 01.06.2015 vor (Foto: Wildhage)

Das Buch vermittelt einen Blick auf die doch sehr unterschiedlichen Wurzeln einer modernen Gesellschaft, auch in Deutschland. So geht es in den Geschichten viel um Flucht und Umsiedlung, Identität und Heimat

Wolfsburg ist eine vergleichsweise junge Stadt, die erst unter dem Namen „Stadt des KdF-Wagens bei Fallersleben“ 1938 als Sitz des Volkswagenwerks gegründet wurde – Adolf Hitler legte den Grundstein. Im Zweiten Weltkrieg waren hier auch viele Zwangsarbeiter beschäftigt, das Werk stellte Rüstungsgüter her. Ein Artikel im Buch setzt sich so auch mit dem grausamen Schicksal der Kinder von solchen Zwangsarbeitern auseinander.

Die Jahre nach dem Krieg – der Name der Stadt war auf Wolfsburg geändert worden – waren ab den 1950er Jahren durch ein rasantes wirtschaftliches Wachstum geprägt, nicht zuletzt dank der Hilfe von vielen Gastarbeitern, wobei immer noch viele Menschen in Baracken lebten. In 1955 lief der einmillionste VW Käfer vom Band.

Heute ist Wolfsburg eine Großstadt mit 120.000 Einwohnern und 120.000 (!) Arbeitsplätzen, 50.000 davon in der Volkswagen AG (derzeit wegen dem Dieselmotorskandal in den Schlagzeilen). Das Bruttosozialprodukt pro Kopf ist das höchste in ganz Deutsch-

Die Straßen sind breit, die Linien gerade, die Häuser sauber und ordentlich. Und die Menschen, die hier leben? Maikes und Leonies Geschichten drehen sich um die Flucht von Deutschen aus Schlesien direkt nach dem zweiten Weltkrieg. In Luinas und Chiaras Geschichten geht es um die Flucht aus der ehemaligen DDR in 1957 und 1962. Ein Text beschreibt die Einwanderung eines Tunesiers als Gastarbeiter in 1972, geregelt im strengen Anwerbeabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Tunesien von 1965. Zwei anonyme Beiträge haben die Umsiedlung von Russlanddeutschen bzw. Wolgadeutschen nach Kasachstan zum Thema, anschließend die Ausreise nach Deutschland, die erst spät erfolgte (1988 bzw. 2002) und damit noch sehr frisch in Erinnerung ist.

Lesen Sie selbst, wie sich diese jungen Menschen mit Vergangenheit und Identität auseinandersetzen.

http://www.deutschekirche.org.uk/aktuell.html
Dann auf den Titel des Buches klicken.

Diane Spiedel, Manchester

Flüchtlinge – ein paar Fakten

Behauptung: „In Europa wird eine noch nie dagewesene Flüchtlingswelle beobachtet.“ Nicht korrekt.
Obwohl die Flüchtlingszahlen seit dem arabischen Frühling jedes Jahr steigen, haben sie aber noch nicht den Höchststand von 1992 erreicht [2014: 866.000 und 1992: fast 900.000 neue Asylanträge in 44 Industrieländern gemäß *UNHCR (UN-Flüchtlingswerk): Asylum Trends 2014*]. Damals kamen die Flüchtlinge hauptsächlich aus dem ehemaligen Jugoslawien, heute aus Syrien.

Behauptung: „Wenn wir zu nett zu den Flüchtlingen sind, kommen noch viel mehr.“ Nicht korrekt.
Es gibt keine wissenschaftlichen Belege, dass die Gewährung von Asyl den Fluss der Flüchtlinge verstärkt. Tatsächlich sind jegliche „Pull“-Faktoren vernachlässigend klein gegenüber den „Push“-Faktoren. Die Flüchtlinge wollen ihr Land nicht verlassen, sind aber so verzweifelt, dass sie keine andere Möglichkeit mehr sehen.

Behauptung: „Flüchtlinge liegen dem Staat auf der Tasche.“ Nicht korrekt.
Gerade Deutschland mit seiner rückgängigen Geburtenrate profitiert von dem Einstrom von relativ jungen, relativ gut ausgebildeten Menschen. Der Trend gilt aber für die meisten Einwanderungsländer: In einem Bericht der Weltbank, der Internationalen Arbeitsorganisation der UN und der OECD vom 4.9.2015 wird festgestellt, dass Immigranten in den meisten Ländern mehr Steuern und Sozialbeiträge zahlen, als sie als Sozialleistungen erhalten.
Nichteuropäische Einwanderer in Großbritannien haben zwischen 2000 und 2011 £5 Milliarden mehr Steuern bezahlt als Geld vom Staat erhalten. Die Bildung/Ausbildung, die sie mitgebracht haben, ist £35 Milliarden wert.
[Refugees welcome: the numbers add up, NewScientist 12. September 2015]

Flüchtlinge von vorgestern

„That's going to be a whole truck load full!“ Wir staunen, können's eigentlich kaum glauben und sind auch ein bisschen stolz. Unser kleines Dorf in den Pennines, ganze tausend Seelen, hat seine Einwohner und die in der Umgebung mobilisiert in Sachen syrische Flüchtlinge. Kleidung, Schuhe, Zelte, Toilettengegenstände usw. sind inzwischen auf dem Weg über den Kanal.
Die Leute kommen aus warmen Ländern, es ist September, bald kommt der Winter, auf den sie nicht vorbereitet sind. Und die Kinder – ich könnte heulen!
Politiker mit Herz möchten sie in ihre Länder aufnehmen. Wird das so einfach sein und wie wird das Willkommen aussehen?

Ich bin 72 und die letzte „Völkerwanderung“ ist eine meiner ersten Kindheitserinnerungen. Nach dem Krieg waren es Deutsche aus den Ostgebieten, die von der Urbevölkerung „heim ins Reich“ verjagt wurden. Sie waren unsere Volksgenossen und sprachen unsere Sprache; trotzdem waren sie nicht unbedingt willkommen.

Wir hatten das untere Stockwerk unseres Hauses vermietet während wir im Taunus wohnten, kamen aber schnell zurück, als der Flüchtlingsstrom begann. Wir – das waren meine Mutter und meine beiden älteren Schwestern. Eng war es schon im oberen Stockwerk, weshalb wir uns vor dem Einquartierungsbeamten der Stadtverwaltung sicher wähnten. Der jedoch teilte uns zwei ältere Ehepaare zu, d.h. wir verloren zwei weitere Zimmer. Meine Mutter war entgeistert und fragte den Mann, wohin sie denn ihre Stilmöbel stellen sollte. Der hatte andere Sorgen und riet ihr hämisch, diese in der bombengeschädigten Kirche (ohne Dach!) unterzustellen. Schließlich verteilen wir sie bei Verwandten im Städtchen.

Zwei Partien Flüchtlinge waren kein Vergnügen, das merkte ich selbst als Kind. Überall waren sie mir im Weg und nörgelten an mir herum – in meinem Haus! Dann lagen sie meiner Mutter in den Ohren darüber, was sie alles verloren hätten, bis dieser die Geduld platzte. Sie erklärte den Ehepaaren, dass sie ihren Mann und wir Kinder unseren Vater verloren hatten und dass sie im Gegenzug lieber auf alles Materielle verzichtet hätte. Danach machte sie sich keine Gedanken mehr über ihre Stilmöbel. Wir hatten die Flüchtlinge etliche Jahre im Haus, gewöhnten uns an ihren Dialekt und ihr Kochen mit Knoblauch, sie daran, dass ‚die Kleine mit den blonden Ringelzöpfchen‘ (ich) immerfort am Singen war.

Als ich eingeschult wurde, traf ich Kinder aus den Behelfsheimen, die die Stadtverwaltung schnell errichtet hatte. Sie waren unterernährt, bekamen Schulspeisung, trugen zerschlissene Kleidung und rochen nicht gut, weil die sanitären Anlagen primitiv waren. Meine Freundin durfte sie besuchen und fand alles sehr abenteuerlich; ich durfte nicht. Diese Baracken standen bestimmt zehn Jahre auf der großen Wiese am Rande der Stadt.
Wenn ich heutzutage meine Heimatstadt besuche, begegne ich manchmal Erwachsenen, die damals als Kinder so leben mussten. Aus allen ist etwas geworden: sie haben Berufe ergriffen, Familien gegründet, Häuser gebaut, sich in der Kommune eingebracht. Meine Vision ist, dass in sechzig Jahren ‚unsere Syrier‘ in Deutschland oder Großbritannien gleichermaßen integriert sind.

Bärbel Grayson, Manchester

In Rot auf der Wand: „I want to go to Germany“

Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen: Operation Shamrock im zweiten Weltkieg

Wie wahr, dachte ich auf dem Heimflug nach Leeds. Jedes Mal lerne ich so viel Neues, Interessantes aus meinen Erlebnissen, was mich erfreut, erstaunt, manchmal auch betrübt. Jedenfalls zwingt es mich zum ernsthaften Nachdenken.

Diesmal hatte mich die Reise nach Dublin geführt. Pfr. Fritz-Gert Mayer mit seiner Frau Marianne machten dort Interims-Vertretung, wie er das vor Jahren bei uns, zwischen Pfr. Martin Günther und Pfr. Dirk Strobel, getan hatte. „Kommen Sie uns mal besuchen! Berlin ist eine Reise wert!“ hatten sie beim Abschied gesagt. „Wenn Sie Ferienvertretung in Dublin machen“, entgegnete ich, „hupf ich mal rüber! Das geht mit Direktflug von Leeds/Bradford nach Dublin schneller als nach Berlin. Außerdem wäre es interessant zu sehen, wie sehr sich die Stadt seit meinem ersten Besuch im Jahr 1956 verändert hat!“ Also besuchte ich 2009 den deutschen Gottesdienst in St Finian und wiederum im August 2015.

Einmal dort, weidete ich mich am Goldschatz der Kelten im Nationalmuseum und, wie wohl jeder Dublin-Gast, am *Book of Kells.* Natürlich habe ich mich erfreut an der mit EU-Geldern restaurierten, sehr schmucken Innenstadt, namentlich an den vielen Gebäuden im Stil der Georgian Architektur. Dieser hat mich schon immer beeindruckt, sei es in London oder Bath, wo ich die ersten Georgian Häuser entdeckte. Aber hier in Dublin waren es gleich ganze Straßenzüge in diesem schönen, fürs Auge wohltuenden Stil.

Am vorletzten Tag meines Dortseins schlug ich einen anderen Weg wie gewohnt ein, um zu meinem kleinen Hotel zu kommen. Ich ging quer durch den Park *St Stephen's Green* und stand plötzlich einem Brunnen gegenüber mit einer Statue in der Mitte. Ich trat näher und las die Aufschrift auf der am Brunnenrand befestigten Messingplatte.

In Dankbarkeit für die Hilfe, die das irische Volk
deutschen Kindern nach dem zweiten Weltkrieg gewährte.
Roman Herzog, Präsident der Bundesrepublik Deutschland,
23.3.1997
(außerdem in irischer wie englischer Übersetzung)

Deutsche Kinder in der neutralen irischen Republik?

Sobald ich meine lieben Mayers wieder sah, brachte ich die Sprache auf meinen erstaunlichen Fund. Tatsächlich hat das Irische Rote Kreuz nach dem 2. Weltkrieg *Operation Shamrock* ins Leben gerufen und zwischen 1945 - 46 über 1000 Kinder aus bomben-zerstörten Teilen Deutschlands (und teilweise aus Österreich) in irischen Familien untergebracht. Ich spüre dem Thema im Internet nach; Wikipedia informiert:

„... The exhausted and bewildered children would arrive by boat in Dun Laoghaire, some as young as 3 years old. Some had lost their parents in the war, others had their homes destroyed. Most of these children were later repatriated to their homelands, but about 50 children stayed in Ireland, were adopted by their Irish host families and some married Irish partners.“

Pf Mayer habe, als er in früheren Jahren regulär St Finian's in Dublin vorstand, eine Dame in der Gemeinde gehabt, welche auf diese Weise nach Irland gekommen und dort geblieben sei.

Ich bin gespannt, was ich als nächstes erfahre, wenn ich demnächst verreise. Nach Edinburgh diesmal.

Sophie Shaw, Gemeinde Leeds/Bradford

PAB Erntedankfest in Bradford
Dieses Jahr wird das Erntedankfest für alle Gemeinden im PAB (Pfarramtsbereich Nord) am Sonntag, dem **11. Oktober**, in Bradford, Yorkshire, stattfinden. Beginn ist um **12 Uhr** mit einem Familien-Gottesdienst in der alten deutschen Kirche.
Der Singkreis wird dabei sein und anschließend gibt es Essen und Trinken, Raumund Zeit für Begegnungen und Gespräche. Herzlich willkommen!

****

Kinderbibeltag in Nottingham
Erlebnistag Bibel in den Ferien: Am Montag, dem 26. Oktober, von 9.30-15.30 Uhr gibt es einen Kinderbibeltag zum Thema „Arche Noah“ in der deutschen Kirche Nottingham. Infos und Anmeldung im Pfarramt (0161-865 1335 / 07961200336).

****

Reformationsgottesdienste
1. November: Am Sonntag nach dem Reformationstag feiern wir unsere Reformationsgottesdienste: in Manchester um 11 Uhr in der Martin-Luther-Kirche gemeinsam mit der polnischen und der lettischen Gemeinde, in Liverpool ist die deutsche Gemeinde eingeladen um 16 Uhr zum Gottesdienst in der Nordic Church.

Laternenfest
7. November: Es gibt Laternenlauf, die Martins-Geschichte, gutes Essen und Trinken und eine Menge Spaß! Treff Liverpool 16.30 Uhr: Deutsche Kirche und Treff Manchester 16.30 Uhr: Deutsche Kirche! Alle sind herzlich willkommen!

***

Tannengrünouting
Samstag, 21.11 in Wales. Treffpunkt voraussichtlich 10 Uhr, Parkplatz des Ruthin Craft Centre, **Kränzebinden**: Sonntag, 22.11. (aktuelle Informationen auf der Website im November)

***

Weihnachten steht (fast schon wieder) vor der Tür…
Zum Schauen und Staunen, Kaufen und Kuchen, Singen und Essen gibt es rechtzeitig unsere **Weihnachts-basare in Manchester und Liverpool!** In den Räumen der Deutschen Kirche geht’s los am Samstag, dem **28. November 2015** (1. Adventswochenende!): Liverpool’s „Macht hoch die Tür“ um 12 Uhr! Und offenes Haus bis 15 Uhr. Manchesters Martin-Luther-Kirche hat den Basar von 14–17 Uhr.

Yorkshire singt!

Ebenfalls am 28. November findet in der deutschen Kirche in Bradford zum 2. Mal das Adventssingen um 11 Uhr statt mit Adventskaffee und –kuchen im Anschluss!

***

Neu in Manchester

„**Gott und die Welt**“: Zweimonatlich am 2. Montag gibt es einen neuen Treffpunkt für Gespräche und Diskussionen zu aktuellen Themen rund um Kirche und Bibel.

Nächster Termin: **Mo, 12. Oktober 20-21.30 Uhr** in der Martin-Luther-Kirche.

***

Filmabend: Zweimonatlich am 2. Freitag zeigen wir deutsche Filme! Mit Getränken und Knabbereien – fast wir im richtigen Kino.

Nächste Abendvorstellung: **Fr, 13. November, 20 Uhr** in der Martin-Luther-Kirche.

25. Oktober 2015:
ENDE DER SOMMERZEIT

Kinder für das Krippenspiel in Manchester gesucht!
Am Sonntag, 18. Oktober, 16.00 Uhr geht es wieder los mit den Proben im Kindergottesdienst. Wer hat Lust mitzumachen? Herzlich willkommen auch an alle die, die zum ersten Mal dabeisein werden.
Infos und Anmeldungen bei Almut, Tel.: 07906 610782

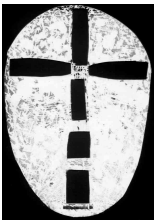
Playmobil-Sonderfigur „Martin Luther“ zum 500. Jahrestag der Reformation im Jahr 2007

Olga Adams geb. Kühn: *10.11.1916 +17.06.2015

Die Gemeinde Liverpool hat von Olga, Ollie genannt, am 14. Juli im Krematorium in Springwood, Liverpool, Abschied genommen.
Olga wurde an der Wolga in Russland geboren, wo ihre Eltern eine Getreidemühle betrieben. Während des 2. Weltkrieges flüchtete sie zuerst nach Berlin und 1945 nach Niedersachsen. Dort lernte sie ihren Mann, der bei der Britischen Armee war, kennen und sie heirateten 1947 und zogen bald darnach nach England. Ihr Mann starb 1973. Olga lebte bis zu ihrem Schlaganfall vor nahezu 20 Jahren in Wallasey, Wirral. Nach ihrem Schlaganfall konnte sie weder gehen noch sprechen. Durch viel Physio konnte sie nach einiger Zeit wieder gehen, aber das Sprechen ist nicht wieder gekommen. Olga kam in ein Pflegeheim in Huyton, wo sie bis zu ihrem Tod lebte. Trotz allem blieb Olga eine fröhliche Natur. Sie liebte Tiere und Blumen, und man bereitete ihr die größte Freude, sie hinaus in die Natur zu nehmen.

Olga war seit ihrer Ankunft in Liverpool Mitglied in der Deutschen Kirche. Sie war viel auf Reisen und wurde somit nicht oft im Gottesdienst gesehen, aber sie war stets bei der Basarvorbereitung dabei und band auch wunderschöne Adventskränze. Wir gedenken Olga in Dankbarkeit.

Hermine Hodgins,
Liverpool



Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und an mich glaubt, der wird nimmermehr sterben.

Erwin Tribbensee 10.5.1923 – 31.5.2015

Erwin wuchs in Pommern auf und ist 1941 als 18-Jähriger als Soldat in den Krieg gezogen und wurde sofort zur Invasion von Russland geschickt. Im gleichen Jahr wurde er verletzt und kam nach Prag ins Militärkrankenhaus. Am Ende des Krieges wurde er von den Engländern gefangen genommen und nach Swanwick Hayes (Derbyshire) als Kriegsgefangener gebracht. Auf dem Marktplatz in Ripley lernte er seine Frau Kathleen kennen, die damals bei Denby Pottery arbeitete. Sie heirateten, hatten drei Söhne und kamen nach Derby, als er eine Stelle bei British Celanese bekam, wo er 35 Jahre bis zu seinem Ruhestand arbeitete.

Er wurde bald ein Mitglied der Gemeinde in Derby, zusammen mit seiner Frau, die zwar kein Deutsch sprach, aber nie einen Gottesdienst versäumt hat. Erwin übernahm sehr bald die Rolle eines Stewards, er sperrte die Kirche auf, stellte die Heizung an, zündete die Kerzen an, teilte Gesangbücher aus, sammelte die Kollekte ein usw. usw. Er war auch lange Jahre im Kirchenvorstand und Assistant Treasurer für Frau Hobday.

Er war großartig im Organisieren der vielen Tänze, die es damals in Derby gab, er organisierte immer die Tanzmusik. Er war bei jeder Weihnachtsfeier dabei, organisierte, machte, verkaufte Raffle Tickets. Seine Frau Kathleen war immer mit dabei und hat uns immer wunderbar mit Kuchen jeglicher Art verwöhnt. Wenn man sie suchte, dann war sie meistens in der Küche und half beim Abspülen. Er beglückte die Gemeinde zu jedem Gottesdienst mit der Ernte aus seinem riesigen Allotment und Greenhouse. Wir bekamen Tomaten, riesige Kopfsalate, Lauch, Weißkraut, Rotkraut usw. Es hat der Kirchenkasse immer gut getan, weil jeder bereit war dafür etwas zu spenden.
Nach seinem 90. Geburtstag stellte sich Altersdemenz ein und er konnte sich nicht mehr alleine versorgen. Einer seiner Söhne hat ihn zu sich ins Haus genommen und bis kurz vor seinem Tod bei sich zu Hause gepflegt.
Ich denke, dass sich die, die noch von Derby da sind, seiner gut erinnern werden.

Möge er in Frieden ruhen.

Ursula Hobday, Derby

Erwin und Kathleen Tribbensee, Derby – 60 Jahre lang ein Paar.

INTERKULTURELLE WOCHE 2015

Die Interkulturelle Woche (IKW) findet vom 27. September bis 3. Oktober 2015 unter dem Motto „Vielfalt. Das Beste gegen Einfalt.“ statt. „Refugees Welcome!“ lautet das Motto zum Tag des Flüchtlings, der am 2. Oktober begangen wird. Die IKW ist eine Initiative der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Griechisch-Orthodoxen Metropolie. Sie wird vom Ökumenischen Vorbereitungsausschuss (ÖVA) organisiert. Die IKW findet seit 1975 Ende September statt und feiert 2015 ihr 40-jähriges Jubiläum. Sie wird von Kirchen, Kommunen, Wohlfahrtsverbänden, Gewerkschaften, Integrationsbeiräten und -beauftragten, Migrantenorganisationen und Initiativgruppen unterstützt und mitgetragen. Bundesweit werden in mehr als 500 Städten und Gemeinden rund 5000 Veranstaltungen durchgeführt. Der Tag des Flüchtlings ist Bestandteil der IKW.

Werden Sie Mitglied!

Hier in Großbritannien finanzieren sich die Kirchengemeinden anders als in Deutschland nicht über Kirchensteuermittel sondern durch Mitgliedsbeiträge und Spenden. Darum gilt als Mitglied nur, wer einen Gemeindebeitrag zahlt. Mitglieder haben Stimmrecht bei Wahlen und in der Gemeindeversammlung und bekommen den ***Gemeindebrief*** kostenlos zugeschickt.

Wenn Sie Mitglied werden wollen, wenden Sie sich bitte an die Schatzmeister/innen vor Ort oder an den Pastor. Eine „Gift Aid“-Erklärung hilft zusätzlich.

So bekommen Sie den Gemeindebrief regelmäßig

Wir schicken Ihnen den Gemeindebrief auch ohne Mitgliedschaft gerne zu. Zur Deckung der Kosten bitten wir Sie dann um eine jährliche Spende in Höhe von £10 in Großbritannien oder €20 in Europa.

Gemeindebriefkonto

Gemeindebrief
Sort Code 30-97-51
Account Number 02802664

IBAN: GB98LOYD30975102802664
BIC: LOYDGB21040

Deutschsprachige Kirchengemeinden in Nordengland und East Midlands

Pfarrerin Diemut Cramer und Pfarrer Olaf Burghardt
9 Park Road, Stretford, Manchester, M32 8FE
Tel: 0161 8651335, Mobiltelefon: 07961 200336
E-Mail: Pfarramt@deutschekirche.org.uk
http://www.deutschekirche.org.uk

Kirchenvorstand (Bradford)	01422 882 077	**Brigitte McCartney**
Kirchenvorstand (Leeds)	01423 509 959	**Conrad Volker**
Kirchenvorstand (Lincoln)	01522 521 484	**Alfred Schneider**
Kirchenvorstand (Liverpool)	0151 3484 026	**Christine Barry**
Kirchenvorstand (Manchester)	0161-2150 008	**Stefan Schumacher/Axel Bottenberg**
Kirchenvorstand (Nottingham)	0115 8413 902	**Heinke Hogg**

Senior der Synode:
Pfarrer Albrecht Köstlin-Büürma 0117 957 4034
E-Mail: bristol@german-church.org

Embassy of the Federal Republic of Germany
23 Belgrave Square, London, SW1x 8PZ
Tel: 020 7824 1300, Fax: 020 7824 1449 ● www.london.diplo.de

Deutscher Honorarkonsul in Leeds
Mr Mark Green, DWF LLP, Bridgewater Place, Water Lane, Leeds LS11 5DY
Tel: 0113 2616581

Deutscher Honorarkonsul in Liverpool
Dr. Ulrich Pfeiffer, 40/42 Kingsway, Waterloo, Liverpool L22 4RQ
Tel: 0151 920 88 00, Fax: 0151 928 37 75

Deutsche Samstagsschulen
Manchester: Katrin Krüger-McSweeney, Tel: 0161 796 8974
Leeds: Dr Claudia Sternberg, Tel: 0113 265 78 48,
E-Mail: claudia_sternberg@o2.co.uk
Nottingham: Uli Weisbrodt, Tel.: 07738984012 oder 07943791337
E-Mail: samstagsschule@yahoo.co.uk
(www.samstagsschule-nottingham.de.vu)

Herausgeber: **Martin-Luther-Kirche, Manchester**
Gemeindebriefteam: **Bärbel Grayson, Diane Spiedel, Diemut Cramer, Olaf Burghardt**
Kontakt: **Gemeindebriefteam@deutschekirche.org.uk**
Redaktionsschluss: **13.11.2015**

Happy Birthday, Booth Centre!

20 Jahre Booth Centre in Manchester: Happy Birthday!

Im Mai wurde groß gefeiert, beeindruckende Auftritte der StreetOperäää Sänger und Sängerinnen, Kunst und Fotographie, Gitarrenmusik im Garten und fröhliche Menschen sagten alles: „Es geht mehr als um ein Obdach! Es geht um Würde und Rückgewinnung des eigenen Selbstbewusstseins“, sagt Amanda Croome, CEO, in ihrer kurzen Begrüßungsansprache. Das Booth Centre ist ein solcher Platz dafür, wohin Menschen kommen können, offene Ohren und Räume finden, eine Tasse Tee/Kaffee, etwas zu essen, Ermutigung und Unterstützung, das eigene Leben wieder in die Hand zu nehmen. Stück für Stück. Aber – und auch das fügte sie neben viel Dank an Sponsoren, Spender privat oder kirchlich bzw. aus den verschiedensten Glaubensgemeinschaften hinzu: „Wir haben gedacht, dass wenn wir eine Einrichtung wie das Booth Centre eröffnen, Menschen nicht mehr auf der Straße sterben müssen, dass sich etwas verändert. Aber Obdachlosigkeit wächst. Und vielleicht war das Booth Centre noch nie so wichtig wie in diesen Zeiten!“ Und die kalte Jahreszeit beginnt erst…

Foto: John Grayson